FLÜCHTLINGSKINDER WILLKOMMEN HEISSEN

__Cristina Rampin__ hat in Rom Erziehungswissenschaften studiert und war zehn Jahre in der römischen Jugendarbeit und -förderung tätig. Sie arbeitet als Jugendarbeiterin und stellvertretende Teamleiterin bei der Kinder- und Jugendarbeit Dübendorf (KJAD).

Dieses Jahr sind in vielen Städten Flüchtlingskinder angekommen, die keine Alltagsstruktur haben und im Ungewissen leben, ob sie hier bleiben dürfen. Für die offene Kinder- und Jugendarbeit stellt sich die Frage, wie sie diesen Kindern und Jugendlichen begegnen soll. Ein Erfahrungsbericht der Kinder- und Jugendarbeit Dübendorf.

Als städtische Institution hat die Kinder- und Jugendarbeit Dübendorf (KJAD) den Auftrag, Kinder und Jugendliche am gesellschaftlichen Leben partizipieren zu lassen. Unsere Klientel lässt sich nicht durch Aufenthaltsstatus oder andere Kriterien abgrenzen. Deshalb steht für uns fest, dass die asylsuchenden Kinder und Jugendlichen zu unserem Zielpublikum gehören.
Im vergangenen Frühling haben wir deshalb damit begonnen, jugendliche Flüchtlinge in unser Angebot zu integrieren.

Erste Kontaktaufnahme

Viele Einwohner in Dübendorf hat die aktuelle Flüchtlingskrise nicht kalt gelassen und sie möchten sich engagieren. Kirchliche Kreise luden deshalb zu einem runden Tisch ein, an dem wir teilnahmen. Als Erstes wurde ein wöchentlicher Mittagstisch organisiert, bei dem Freiwillige die Flüchtlinge unterstützen und begleiten. Darüber hinaus wurde die IG Flüchtlingsarbeit Dübendorf gegründet, die für einen regelmässigen Informationsaustausch sorgt.
Gleichzeitig machten wir uns im Team Gedanken, wie wir mit unserem sozialpädagogischen Auftrag einen Beitrag leisten könnten. Zunächst statteten wir mit der mobilen aufsuchenden Jugendarbeit der Kunsteishalle einen Besuch ab. Dort sind circa 30 junge Erwachsene untergebracht, die direkt aus dem kantonalen Durchgangszentrum hierhergekommen sind. Die meisten stammen aus Eritrea, Somalia sowie Syrien und sind zwischen 18 und 25 Jahre alt. Wir traten mit ihnen in Kontakt, luden sie in unser Jugendhaus ein und ermittelten ihre Bedürfnisse. Ebenso besuchten wir den Mittagstisch, das «Café Welcome». Dort trafen wir eine Gruppe von 40 Personen gemischten Alters an. Darunter waren viele Familien mit Kindern im Schulalter. Wir versuchten den Eltern unseren Auftrag und unsere Tätigkeit zu erklären. Dabei haben uns sogenannte Brückenbauerinnen unterstützt. Diese werden im Rahmen der Bildungslandschaft von der Stadt eingesetzt, um fremdsprachige Neuzuzüger über die Angebote der Stadt zu informieren.

Die Langeweile durchbrechen

Sowohl bei den Kindern als auch bei den Jugendlichen und vor allem bei den jungen Erwachsenen ist die Langeweile das Hauptproblem. Wenn sie nicht in die Schule gehen, verbringen sie ihre Tage ohne richtige Beschäftigung. Sie wünschen sich Sport zu treiben, Spiele zu haben, Musik zu hören und coole Kleider zu besitzen. Auch der Zugang zu Internet und PC ist sehr gefragt. Aber nicht nur materielle Anliegen, sondern auch der Wunsch, sich hier willkommen zu fühlen und sich zu integrieren, ist sehr gross.

Ressourcen zur Verfügung stellen

Wir planten verschiedene Aktionen, die einerseits die jungen Flüchtlinge unter direkter Begleitung in unsere Angebote involvieren sollten. Andererseits sollten sie die Möglichkeit erhalten, autonom von unseren Ressourcen zu profitieren. So stellten wir der ORS – der Betreuungsfirma von Asylsuchenden und Flüchtlingen – das Kinder- und Jugendhaus Galaxy jeweils am Montag kostenlos zur Verfügung. Dies, um den Asylsuchenden die Möglichkeit zu geben, regelmässig einen Tag in einem richtigen Haus zu verbringen – mit Tageslicht, Internetzugang, einem Garten und Kochmöglichkeiten. Gleichzeitig machten wir sie mit Flyern auf unsere Angebote und Projekte aufmerksam. Wir stellten zudem genderspezifische Angebote vor, luden sie am Freitagabend in den Treff und am Samstag zum Sportangebot ein. Überdies planten wir zusätzliche Öffnungszeiten im Medialabor ein, um den Asylsuchenden die Möglichkeit zu geben PCs, Drucker und Internetanschluss zu nutzen.

Doch anfangs blieben diese Aktionen erfolglos. Die Kinder und Jugendlichen nahmen die Freizeitangebote nicht wahr, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erschienen nicht im Medialabor und auch nicht im Treff. Was hatten wir falsch gemacht? In der Reflexion stellten wir fest, dass folgende Stolpersteine unsere Arbeit erschwerten:

Schwierige Kommunikation: Trotz der Unterstützung durch die Brückenbauerinnen und einige Asylsuchender, die schon länger in der Schweiz leben, ist es schwierig sich zu verständigen.

Unkenntnis des Angebots: Die meisten der Kinder und Jugendlichen können sich nichts unter einem Treff oder einem genderbewussten Angebot wie etwa «Girl Power» vorstellen. Sie wissen oft nicht, was Sozialpädagogen oder Kinderanimatoren machen.

Kulturelle Kontraste: Die Unterschiede der Herkunftskulturen zu unseren Normen und Traditionen sind sehr gross. Insbesondere weichen die jeweiligen Rollenerwartungen zwischen den Geschlechtern sehr stark voneinander ab.

Unterschiedliches Zeitgefühl: Viele Asylsuchende haben eine Zeitwahrnehmung, die von der hiesigen abweicht. Es ist deshalb schwierig, Termine zu vereinbaren oder abgemachte Uhrzeiten einzuhalten.

Flexibilität an erster Stelle

Aus diesen Erkenntnissen haben wir einiges gelernt und konnten wichtige Voraussetzungen festlegen, die für die Flüchtlingsarbeit unterstützend wirken und sie zu einem Erfolgserlebnis machen können.

So steht die Flexibilität für uns an erster Stelle, etwa betreffend Altersgrenzen. Denn oft dürfen vor allem Mädchen die Angebote nur wahrnehmen, wenn sie ihre jüngeren Geschwister oder ihr Mami mitnehmen. Der Einbezug der Familie gibt den jugendlichen Flüchtlingen die nötige Sicherheit, um den Jugendarbeitenden und der unbekannten Struktur zu vertrauen. In der Praxis haben wir festgestellt, dass die Mamis und jüngere oder ältere Geschwister nur am Anfang dabei sind, der Institution später jedoch vertrauen und sich zurückziehen.

Unterschiede ansprechen

Flexibilität ist auch bei den Uhrzeiten gefragt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es anfangs für junge Asylsuchende oft schwierig ist die abgemachten Uhrzeiten einzuhalten. Deshalb ist es wichtig, ihnen einen gewissen Spielraum zu lassen. Ebenfalls hat es uns geholfen, die Gestaltung der Aktivitäten anzupassen – etwa die genderspezifischen Angebote. Denn der Kontrast zu unseren Geschlechterrollen ist so gross, dass wir keinen Nutzen darin sehen, die Rollenbilder der jugendlichen Flüchtlinge sofort sprengen zu wollen. Vielmehr machen wir gute Erfahrungen damit, in einem ersten Schritt Neugier und Interesse für die uns fremden Einstellungen zu zeigen. In einem zweiten Schritt versuchen wir, die unterschiedlichen Rollenbilder zu thematisieren.

Die Jugendlichen begleiten

Wir wissen heute auch, dass es nicht reicht, den jugendlichen Flüchtlingen einen Flyer in die Hand zu drücken und sie auf unsere Homepage oder Facebook-Seite aufmerksam zu machen. Sie benötigten eine engere Begleitung, damit sie unser Programm kennenlernen. So haben wir damit begonnen, die Kinder und Jugendlichen vom «Café Welcome» abzuholen und gemeinsam mit ihnen ins Jugendhaus zu spazieren. Dadurch haben immer mehr Kinder und Jugendliche unsere Angebote wahrgenommen und auch gelernt, die KJAD selbstständig aufzusuchen.

Sensibilisierung der Einheimischen

Mit unseren einheimischen Kindern und Jugendlichen müssen wir hingegen noch sehr viel Sensibilisierungsarbeit leisten. Bei den ersten Begegnungen im Treff kam es zu rassistischen und abschätzigen Kommentaren gegenüber den neuen Besuchern. Dies haben wir in Gesprächen thematisiert und reflektiert. Parallel dazu versuchen wir die Jugendlichen zu motivieren, sich regelmässig für die Flüchtlinge zu engagieren – etwa beim Kochen oder in der Kinderbetreuung. Die Partizipation unter unseren Jugendlichen steigt und die Sensibilität gegenüber Menschen, die in Not leben, auch: Immer mehr unterstützen uns oder verschenken ihre gebrauchten Kleider und Spielsachen.

Inspirierender Austausch

Im Mai 2016 haben wir zudem eine Austauschrunde im Rahmen der Fachgruppe Mädchenarbeit (FAM) organisiert. Es zeigte sich, dass in den meisten Gemeinden, wo Flüchtlingsarbeit angestrebt wird, ähnliche Schwierigkeiten wahrgenommen werden. Eine Zusammenarbeit für ein Projekt ist nicht entstanden. Aber wir haben gemeinsam Grundlagen und Interventionsmöglichkeiten für eine erfolgreiche Flüchtlingsarbeit definiert. Dieser Austausch hat uns neue Anregungen und Inputs gegeben und motiviert, diese spannende Arbeit weiter zu entwickeln.

Links:
www.kjad.ch
www.ig-f.ch

RÉSUMÉ SOUHAITER LA BIENVENUE AUX ENFANTS DE RÉFUGIÉS

En tant qu'institution municipale, l'animation enfance et jeunesse Dübendorf (KJAD) a pour tâche de faire participer les enfants et les jeunes à la vie sociale. Pour nous, il va donc de soi que les enfants réfugiés font partie de notre public cible. A Dübendorf, environ 30 jeunes adultes âgés de 18 à 25 ans sont hébergés dans la patinoire artificielle. Un groupe d'environ 40 personnes, dont de nombreuses familles avec enfants en âge scolaire, se rendent en outre une fois par semaine au «Café Welcome» pour le repas de midi.
Nous avons contacté ces deux groupes et leur avons proposé différentes offres: le lundi, nous avons mis gratuitement à disposition d'ORS – la société qui encadre les requérants d'asile et les réfugiés – la maison Galaxy pour les enfants et les jeunes. En parallèle, nous avons présenté notre programme sur des flyers. Nous avons également étendu les heures d'ouverture du laboratoire de médias afin que les requérants d'asile puissent utiliser les PC, les imprimantes et la connexion internet.

Il faut de la souplesse

Au début, ces actions n'ont cependant pas eu le succès escompté, et nous avons dû revoir notre manière de faire. Nous avons constaté qu'il est nécessaire d'encadrer de près les jeunes réfugiés pour leur faire découvrir notre programme. Dorénavant, nous allons chercher les enfants et les jeunes au «Café Welcome» pour les amener à la maison de la jeunesse.

Pour nous, la souplesse est une priorité, par exemple concernant les limites d'âge. Souvent, les filles n'ont le droit de profiter des offres que si elles sont accompagnées de leurs frères et sœurs plus jeunes ou de leur maman. Nous avons également constaté que les jeunes requérants d'asile ont souvent de la peine à respecter les horaires convenus. Dans ce domaine également, la flexibilité est donc de mise. Nous avons en outre fait de bonnes expériences en adaptant certaines offres – par exemple des offres spécifiques au genre. Dans un premier temps, nous faisons preuve de curiosité et d'intérêt envers les valeurs étrangères. Nous essayons dans un deuxième temps de thématiser les stéréotypes de genre, qui sont souvent différents des nôtres.

Il faut sensibiliser

Un important travail de sensibilisation des jeunes indigènes doit encore être effectué. Car les premières rencontres au centre ont donné lieu à des commentaires racistes et méprisants envers les nouveaux visiteurs. Nous avons thématisé et traité ces comportements dans le cadre de discussions. En parallèle, nous essayons de motiver les jeunes à s'engager pour les réfugiés.

En mai 2016, un échange a eu lieu dans le cadre du groupe de travail animation filles (FAM). Il en est résulté des inputs et des suggestions qui nous ont motivé à développer davantage le travail passionnant avec les jeunes réfugiés.

Kebab+
www.kebabplus.ch

Kebab+- Veranstaltung zum Thema „Partizipation"

Im Rahmen von Kebab+ (Kochen – Essen – Begegnen – Ausspannen – Bewegen) unterstützt das Migros-Kulturprozent in Zusammenarbeit mit DOJ/AFAJ seit achteinhalb Jahren lokale Jugendarbeitsstellen, die Projekte zu diesen Themen durchführen.

An der diesjährigen Kebab+-Veranstaltung möchten wir mit Ihnen das Thema „Partizipation" praxisnah vertiefen. Ziel ist, dass Sie Inputs und konkrete Hilfsmittel für neue Projekte mitnehmen, die Unterstützungsmöglichkeiten von Kebab+ kennenlernen und sich untereinander austauschen können.

Es erwarten Sie spannende Referate und Projektvorstellungen sowie aktive Workshops. Wir möchten die Gelegenheit auch für Vernetzung nutzen und lassen den Tag bei einem Apero ausklingen.

Datum: 22. November 2016
Zeit: 9.30 –15.45 Uhr mit Mittagessen, im Anschluss Ausklang mit Apero
Ort: Zürich Limmatplatz, Migros-Hochhaus
Zielgruppe: Jugendarbeiter/innen
Kosten: Bis am 28. Oktober 2016 beträgt die Anmeldegebühr CHF 50.-, anschliessend CHF 70.-.
Anmeldung und weitere Informationen: www.kebabplus.ch → **Veranstaltungen**

Konzept und Realisation MIGROS kulturprozent In Zusammenarbeit mit DOJ AFAJ